

Römer 13,11-14

Führt euer Leben auf diese Weise, weil ihr wisst, dass die Zeit begrenzt ist. Wacht auf, denn wir sind unserer Rettung jetzt näher als zu Beginn unseres Glaubens. Die Nacht ist fast vorüber; der Tag der Erlösung kommt bald. Deshalb lebt nicht in der Finsternis mit ihren bösen Taten, sondern greift zu den Waffen des Lichts! Unser Leben soll vorbildlich und ehrlich sein, damit es vor den Augen anderer Anerkennung findet. Wir wollen nicht an ausschweifenden Festen und Trinkgelagen teilnehmen, keinen Ehebruch begehen, nicht in sexueller Zügellosigkeit leben und uns auch nicht auf Streit und Eifersucht einlassen. Haltet euch an Jesus Christus, den Herrn, und lasst euer Leben von ihm bestimmen. Gebt euren Wünschen nicht so weit nach, dass ihr von euren Leidenschaften beherrscht werdet.

In Deutschland ist es allgemein üblich, dass viele Leute viele Schulden haben. Jeder, der Schulden hat, ist verpflichtet, seine Schulden auf Heller und Pfennig mit Zins und Zinseszins zurückzuzahlen. Schulden werden auch als Verpflichtungen bezeichnet. Der Schuldner ist verpflichtet, seine Schuld abzuführen. Nun schreibt Paulus im Römerbrief in den Versen, die unseren Predigttext vorausgehen, von einer Schuld, die alle Christen haben. Die Christen sind allen ihren Mitmenschen die Liebe schuldig. Diese Schuld können sie nicht abzahlen. Sie sind verpflichtet, ihr Leben lang ihre Mitmenschen zu lieben.

Paulus macht deutlich, dass nur der nach dem Willen Gottes lebt, der liebt. Als Christen sind wir diese Liebe allen Menschen schuldig. Wer nach dem Willen Gottes leben will, ist zur Liebe verpflichtet. Nur wer liebt, der lebt tatsächlich so, wie Gott es will. Das sollten wir uns immer wieder zu Herzen nehmen. Wenn wir Gott gehorsam sein wollen, wirklich nach seinem Willen leben wollen, dann kann es für uns nichts anderes geben als zu lieben. Und zwar ohne Ausnahme alle Menschen, auch die Feinde – und das bedingungslos, ohne vom anderen eine Gegenleistung zu erwarten.

Aber ist das wirklich so? Lieben wir tatsächlich alle unsere Mitmenschen? Die Nachbarn? Die Mitschüler? Unsere Arbeitskollegen? Auch den, der uns mobbt? Ist es nicht eher so, dass manche in unserer Umgebung uns gleichgültig geworden sind? Nebenbei bemerkt: Gleichgültigkeit ist schlimmer als Hass. In unserer Nachbarschaft leben Menschen ohne Glauben an Jesus Christus. Das bedeutet für diese Menschen, dass sie die Rettung, die Jesus ihnen schenken will, nicht angenommen haben, und deswegen für die Ewigkeit verloren sind. Ist das Schicksal dieser Menschen uns gleichgültig? Ist es uns gleichgültig, wenn diese Menschen vor die Hunde gehen? Wollen wir tatenlos zusehen, wie sie zugrunde gehen?

Die ewige Verlorenheit – das heißt, wenn der Mensch die Ewigkeit in der absoluten Gottesferne zubringen muss – ist das Schrecklichste, was einen Menschen treffen kann. Das ist schlimmer als alles Leid auf der Erde. Und das Schlimmste daran ist, dass dieser Zustand ewig ist. Das ist die Hölle. Der Weg der Menschen geht ins Verderben. Die Menschen sind schuldig geworden vor Gott. Sie sind ihren Weg ohne Gott gegangen. Gott ist ihnen gleichgültig geworden. Sie wollen von ihm nichts wissen, erst recht nicht nach seinem Willen leben. In der Bibel wird das als Sünde bezeichnet. Die Sünde der Menschen hat den Tod und das ewige Verderben zur Folge.

Gott will das aber nicht, weil er sie liebt. Er will, dass die Menschen ihren verhängnisvollen Weg erkennen, sich davon abwenden, umkehren und Gott zuwenden, der sie vor dem Verderben retten will. Damit der Mensch diese Verlorenheit nicht erleiden muss und davon gerettet werden kann, ist Jesus am Kreuz gestorben, hat dort die Sünde der ganzen Menschheit auf sich genommen und durch sein Sterben ausgetilgt. Und das hat er nur getan, weil er die Menschen liebt. Jesus liebt die Menschen. Er bleibt nicht gleichgültig, wenn sie sich zugrunde richten. Er sieht nicht tatenlos zu, wenn sie vor die Hunde gehen. An Jesus erkennen wir die Liebe Gottes. Gott selber wird Mensch in Jesus Christus, seinem Sohn. Er lebt als Mensch auf der Erde und stirbt für uns Menschen am Kreuz, damit wir gerettet werden können.

Das tat er für alle Menschen. Aber nur die Menschen können gerettet werden, die Jesus Christus im Glauben als ihren Herrn und Retter annehmen. Wie aber sollen sie an ihn glauben, wenn ihnen niemand von Jesus erzählt?

Damit sie Jesus kennen lernen können, leben wir Christen auf der Erde. Es ist unsere Aufgabe, die Menschen darauf hinzuweisen, dass sie ohne Gott zugrunde gehen und sie mit Jesus bekanntzumachen, der sie retten will.

Jesus liebt die Menschen. Er hat sein Leben für sie hingegeben. Und wir? Lieben auch wir sie? Lieben wir auch die, die uns unangenehm sind, die uns gar feindlich gesonnen sind? Lieben wir sie so sehr, dass wir alles für sie einsetzen, um sie mit Jesus bekannt zu machen, sie auf ihn aufmerksam zu machen, ihnen von ihm zu erzählen? Oder sind sie uns so gleichgültig, dass es uns nicht interessiert, was aus ihnen wird?

Wir sind hier zum Gottesdienst zusammengekommen. Hier wird das Wort Gottes verkündigt. Durch dieses Wort will Gott zu uns allen sprechen, auch zu mir. Er will, dass sein Wort uns ins Herz trifft, uns aufrüttelt, wachrüttelt und unsere Herzen verändert. Auch jetzt hier in diesem Gottesdienst. Lassen wir das zu?

Auch wenn ich hier stehe, um Gottes Wort zu verkündigen, bin ich doch nur ein Hörer. Das ist mir während der Vorbereitung dieser Predigt deutlich geworden. Da hat Gott begonnen, zu mir zu sprechen: Wilfried! Du sprichst hier über die Gleichgültigkeit gegenüber den Nachbarn. Du willst andere auffordern, ihre Nachbarn und Bekannte zu lieben. Du willst andere aus ihrer Bequemlichkeit wachrütteln. Aber was ist mit dir? Wie steht es um deine Liebe zu deinen Nachbarn? Wie sieht es mit deinen Beziehungen zu ihnen aus? Sicher, ich habe kein schlechtes Verhältnis zu meinen Nachbarn. Ich gehe auch nicht wortlos an ihnen vorbei. Aber meistens reicht es über ein Guten Tag, über ein Glück auf und hin und wieder über ein paar freundliche Worte auf der Straße oder über den Gartenzaun nicht hinaus. Was aber ist mit echten freundschaftlichen Beziehungen zu ihnen? Wie steht es um die bedingungslose Liebe zu ihnen, die alles für sie einsetzt?

Gott hat mir jeden einzelnen vor Augen gestellt: diese Frau, jenen Mann. Die meisten von ihnen sind ohne Glauben und deswegen verloren. Jesus liebt diese Menschen. Wie sollen sie ihn kennen lernen, wenn ich ihnen nicht seine Liebe bringe?

Die Predigt hat mich selbst betroffen gemacht. Ich habe dadurch begonnen, mein Verhältnis zu meinen Bekannten zu überdenken und die Absicht gefasst, die Beziehungen zu ihnen zu vertiefen. Gott hat an dieser Stelle zu mir gesprochen und er will jetzt hier in diesem Gottesdienst zu uns allen sprechen. Er will uns aufrütteln, wachrütteln, damit wir uns auf dem Weg machen und zu den Menschen hingehen.

Jetzt ist es Zeit, endlich aufzuwachen aus aller Gleichgültigkeit und Bequemlichkeit, sich auf den Weg zu machen, zu den Menschen hinzugehen und ihnen die rettende Botschaft von Jesus zu bringen. Nicht irgendwann! Jetzt!

Mit jeder Stunde, die vergeht, rückt der Augenblick näher, an dem Jesus wiederkommt, uns endgültig rettet und uns zu sich holt. Wir aber haben uns auf der Erde so fest eingerichtet, als wäre unser irdisches Leben der endgültige Zustand. Wir versuchen unser Leben so angenehm wie möglich zu machen. Wir schaffen uns Wohlstand und Reichtum und übersehen dabei, dass unser Leben auf der Erde nur vorübergehend ist. Wir leben nicht viel anders als die Menschen, deren ganzes Leben sich nur ums Irdische, Materielle und Geld dreht. Aber das Leben auf der Erde ist nicht das Letzte. Das ist nicht das Endgültige, das ewig bleibt. Mit all dem wird es zu Ende gehen, spätestens dann, wenn wir sterben oder Jesus wiederkommt. Für die verbleibende Zeit bis dahin ist es für uns wichtig, dass wir uns ganz nach Christus ausrichten und nicht nach dem Irdischen.

Wir glauben an Jesus Christus. Wir haben uns von ihm retten lassen. Wir haben von ihm unsere ganze Sünde vergeben bekommen. Wir gehören ihm. Wir haben von ihm ein neues Leben geschenkt bekommen. Wir sind seine Nachfolger. Als Christen leben wir in der Gegenwart Jesu, in seinem Licht. Wir sind Kinder des Lichts. Für uns ist die Nacht, die Dunkelheit des Lebens vorbei und ein neuer Tag ist angebrochen. So haben wir mit der Finsternis nichts mehr gemeinsam. Für uns gilt, sich entschieden von der Dunkelheit zu trennen und alle ihre Taten abzulegen. Paulus fordert uns auf, alle Werke der Finsternis abzulegen. Die Werke der Finsternis das sind die Unzucht, Vergnügungssucht, Feindschaft, Streit, Eifersucht, Zorn, Selbstsucht, Neid, Trunkenheit, ausschweifender Lebenswandel. In der Welt sieht es finster aus, finster auch in den Herzen der Menschen.

Paulus warnt uns vor der Macht der Finsternis. Aber werden denn Christen noch von der Finsternis beeinflusst? Hat sie denn überhaupt noch Macht über uns? Ja, das geschieht noch viel zu oft. Wie stark auch Christen von der Finsternis beherrscht werden, wird am Fernsehen deutlich. Ich will hier nichts gegen das Fernsehen sagen. Das ist an für sich eine gute Sache, wenn das in rechten Weise gebraucht wird. Wenn vorher die Sendung ausgewählt wird, die wir anschauen wollen und dann auch wirklich nur diese ansehen, dann ist das der richtige Gebrauch dieser Einrichtung. Aber wie viele hocken im Sessel vor der Flimmerkiste die Fernbedienung in der Hand und dann wird durch alle Programme gezappt, von einem Programm zum anderen. Nach fünf Minuten erfolgt der Druck auf die Fernbedienung – und ein anderes Programm läuft, nach weiteren fünf Minuten – zack – das nächste Programm. Und so geht es die ganze Zeit – zack, zack, zack ... von einem Programm zum anderen.

Die Flimmerkiste hat den Menschen voll im Griff. Der Fernseher beherrscht ihn, bestimmt sein Denken und Fühlen. Das ist Finsternis. Auch wir Christen werden immer wieder in die Finsternis hineingezogen vor allem durch unsere Leidenschaften und Begierden.

Paulus fordert uns auf, uns von den Werken der Finsternis zu trennen und die Waffen des Lichts anzulegen. Paulus schreibt hier ganz bewusst von den Waffen des Lichts, denn das Leben auf der Erde ist ein geistlicher Kampf. Ein Kampf, der nicht mit Gewalt, nicht mit Hass, nicht mit den Fäusten geführt wird, sondern wir führen diesen Kampf in der rechten Weise, wenn wir mit den Waffen des Lichts kämpfen. Was aber sind das für Waffen? Die Waffen des Lichts sind Liebe, Güte, Freundlichkeit, Sanftmut, Barmherzigkeit, Geduld, Freude. Wie wohltuend ist es, wenn in einer Welt, in der gehasst, gestritten und gemordet wird, wir anderen Menschen mit Güte begegnen und freundlich mit ihnen reden.

Wie wir als Christen leben sollen, fasst Paulus im Römerbrief in einem einzigen Satz zusammen: Wir sollen das Böse durch das Gute überwinden.

- Hass durch Liebe
- Feindschaft durch Freundschaft
- Streit durch Versöhnung
- Herzenskälte durch menschliche Wärme
- Schuld durch Vergebung
- schlechtes Gerede durch freundliche Worte
- Unbarmherzigkeit durch Barmherzigkeit

Wo so gelebt wird, wird die Liebe Jesu erfahrbar.

Wie aber werden wir fähig zu solch einem Leben? Das können wir nicht aus eigener Anstrengung, sondern einzig und allein nur mit der Hilfe und der Kraft Jesu. Seine Hilfe werden wir erfahren, wenn wir uns ihm ganz hingeben, uns ganz nach ihm ausrichten, unser ganzes Leben nur von ihm bestimmen lassen. So lange wir das Sinnen und Trachten unseres Herzens auf das Irdische richten, werden wir vom Irdischen beherrscht werden. Richten wir es auf Jesus, wird seine Kraft uns durchströmen und wir werden zu einem Leben im Licht fähig.

Es kommt auf unser Herz an. Das Herz, das ist unser Inneres. Dazu gehören die Gefühle, Gedanken, Wünsche. Das alles beeinflusst das ganze Leben. Unser Leben sollte aber Christus beeinflussen, darum die Ausrichtung nach ihm. Stattdessen gibt es so viel Oberflächlichkeit, Lauheit und Unverbindlichkeit in vielen christlichen Gemeinden. Die Ursache dafür ist die fehlende Hingabe an Jesus.

Wenn wir mit der völligen Ausrichtung nach Christus ernst machen würden, könnte das ungeahnte Auswirkungen haben. 1951 nahm ein junger Christ aus Kalifornien sich zusammen mit seiner Frau Zeit, einen Vertrag mit Gott abzuschließen. Als erfolgreicher Geschäftsmann mit der ersten Million auf der Bank wusste er, wie man gute Verträge abschließt, eigenen Zielen und Prioritäten nachgeht. Aber in diesem Vertrag ging es um etwas ganz anderes als sonst. Er übertrug darin sein Hab und Gut, alles was er hatte, an Gott. Er schrieb: „Ich ordne jeden einzelnen Bereich meines Lebens der Herrschaft von Jesus Christus unter. Ich stelle mein Leben, meine Ehe, meine Familie, mein Zuhause, meine Firma, meinen Dienst für Gott – alles was ich jetzt besitze oder je besitzen werde – unter die Herrschaft Christi.“ Etwa zwei Wochen später brachte ihn eine

außergewöhnliche Erfahrung dazu, seine Berufung zu entdecken: Er begann einen Dienst unter Studenten – das war die Geburtsstunde von Campus für Christus International, heute ein Missionswerk mit weltweit 27.000 vollzeitlichen Mitarbeitern.¹ Das konnte entstehen, weil ein Mann bereit war, sein ganzes Leben Christus hinzugeben.

Wir könnten in unseren christlichen Gemeinden mehr Lebendigkeit haben, mehr Wachstum, zunehmende Mitgliederzahlen, wenn wir ernst machen würden mit der Hingabe an Jesus und wenn wir uns einzig und allein nach ihm ausrichten, uns von ihm bestimmen lassen würden, anstatt nach dem zu trachten, was *wir* wollen, was *wir* uns wünschen. Oft sind wir zu sehr mit uns selbst beschäftigt. Wir werden von den eigenen Wünschen beherrscht. Wir lassen uns zu sehr vom eigenen Willen leiten, statt vom Willen Jesu.

Gott hat uns einen eigenen Willen geschenkt und die Freiheit, eigene Entscheidungen zu treffen. Wollen wir unseren Willen von unseren Wünschen und Begierden bestimmen lassen oder haben wir die Freiheit, uns zu entscheiden, nach dem Willen Gottes zu leben? Ich wünsche uns allen, dass wir ernst machen mit der konsequenten Nachfolge Jesu.

Mai 2007
Wilfried Wendler

¹ Impulse 1/07, S. 6